

INSTITUT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT - UNIVERSITÄT KÖLN

Arbeitspapier Nr. 7

(13.11.1969)

Zur Problematik des Verbalaspekts

Hansjakob Seiler

erscheint in: Cahiers Ferdinand de Saussure  
(Festschrift Henri Frei)

Hansjakob Seiler

Zur Problematik des Verbalaspekts

Inhalt

1. [S. 1] Einleitung
2. [S. 2] Verb und Adverb
3. [S. 8] Aspekt und Tempus im Neugriechischen
  - 3.1. [S. 8] Kontrastive Tests
  - 3.2. [S.12] Zur semantischen Interpretation der Aspekte
  - 3.3. [S.15] Aspektfunktion: eine propositions-  
verbindende "catène"
- [S.18] Anmerkungen
- [S.19] Bibliographie

## 1. Einleitung

In seinem Aufsatz "L'unité linguistique complexe" hat H. Frei (1962) ein Modell der syntaktischen Beziehungen entworfen, an das man sich gerade im Zusammenhang mit neueren und neuesten Streitfragen der deskriptiven Linguistik erinnert fühlt und den wir ein noch nicht ausgeschöpftes Potential der linguistischen Erklärung innezuwohnen scheint. Einer der Kerngedanken ist von H. Frei selbst mit folgenden Worten aus F. de Saussures Cours (S. 188) wiedergegeben worden: "La valeur du terme total n'est jamais égale à la somme des valeurs des parties; poir x ier n'est pas égal à poir + ier". Die Saussure'sche Notierung des Beispiels transponiert Frei in eine algebraischere: poir x ier = (poir + ier) + x, was besagen soll, dass das Syntagma aus Elementen besteht, die dank dem Faktor x zu einer Einheit verbunden sind. An einen anderen Beispiel, Franz. deux cents, lassen sich folgende zentrale Begriffe des Frei'schen Modells kurz illustrieren:

1. "Le caténé": Es ist die Bedeutung, das signifié, (in der generativen Grammatik würde man sagen die syntaktische Interpretation) der syntaktischen Relation <sup>1)</sup>; im Falle des Syntagmas deux cents wäre das caténé 'Multiplikation', im Unterschied zu cent deux mit dem caténé 'Addition'.
2. "Le caténant": Es ist das formale Gegenstück, das signifiant, zum caténé; im Falle unserer Beispiele gehört dazu die Wortstellung.
3. "La catène": Es ist die Vereinigung von caténant und caténé zu einem Zeichen, und zwar zu einem Zeichen nicht-segmentaler Art; in der algebraischen Notierung entspricht das dem "Faktor x".
4. "Le signifié de syntagme": Es ist die Gesamtbedeutung des "terme total", in unseren Beispielen respektive '200' und '102'.
5. "Le signifiant de syntagme": Es ist dies vielleicht der schwierigste Begriff der Theorie. Nach einer brieflichen Mitteilung von H. Frei (16. Mai 1967) könnte man ihn negativ als das "syntagme total" minus das "signifié de syntagme" definieren.

Wenn sich die folgenden Ausführungen des theoretischen und terminologischen Instrumentariums der generativen Grammatik bedienen werden, so sehe man darin keinen Widerspruch zu dem Modellentwurf H. Freis. Vielmehr wird die Transponierbarkeit des einen Modells ins andere durch manche Querverweise dargetan werden.

Die nachstehenden Gedanken haben den Charakter einer vorläufigen Problemanalyse. Eine Formalisierung ist bei diesem Stand der Untersuchungen nicht intendiert. Es soll in wesentlichen der Frage nachgegangen werden, welchen Typus von "catènes" diejenigen Funktionen zuzuordnen sind, die als Verbalaspekt oder als Aspekt schlechthin in den Grammatiken verschiedener Sprachen vorgeführt werden. In generativer Ausdrucksweise gekleidet lautet die Frage: Welche abstrakten Entitäten müssen in der Basiskomponente angesetzt werden und an welcher Stelle im PS Marker sind sie einzuführen, damit eine adäquate, d.h. dem internalisierten Wissen eines native speaker entsprechende Beschreibung des Phänomens "Aspekt" erzielt werden kann?

In den folgenden Abschnitten wird zuerst die Problemlage näher umrissen. Es wird eine Hypothese, wie sie unter anderem im Rahmen der generativen Grammatik vorgebracht wurde, diskutiert, und es wird ihr eine eigene Hypothese entgegengestellt. Empirisches Material zum Testen der Hypothese wird aus dem Bereich der Verbalaspekte des Neugriechischen beigebracht werden.

## 2. Adverb und Verb

Unser Thema gehört in den grösseren Zusammenhang der Restriktionen, die im Miteinander-Vorkommen von Elementen im Satz bestehen. Man kennt aus dem Modell von N. Chomsky (1965) die kontextsensitiven Subkategorisierungsregeln, die sich in strikte Subkategorisierungsregeln und in selektionale Restriktionsregeln unterteilen. Durch diese Subkategorisierungs-

regeln werden lexikalische Klassen, wie z.B. Verb (V) in Unterklassen geteilt, die durch die Einschränkungen im Miteinander-Vorkommen bestimmt sind. So teilt z.B. im Englischen die Vereinbarkeit bzw. Unvereinbarkeit mit einem nachfolgenden Objekt-Nomen die Klasse V in die Unterklassen transitive und intransitive Verben.

Allerdings passen die Aspekte nicht ganz in diesen bisher entwickelten Rahmen. Wir haben jetzt insbesondere diejenigen Sprachen wie das Neugriechische oder das Russische im Sinn, in denen die Aspektfunktionen ganz wesentlich mit dem konstanten Wechsel von grammatischen Morphemen (z.B. Präsens- gegenüber Aoriststamm im Neugriechischen) verbunden sind. Wohl existieren bestimmte, leider noch zu wenig erforschte Kontextrestriktionen hinsichtlich dieser grammatischen Morpheme (s. unter 3.3.); aber es handelt sich nicht um Unterteilung einer lexikalischen Kategorie. Wir vertreten hier die Auffassung, dass Aspekte, in einer Weise etwa vergleichbar den "Casus" in der Sicht von C. Fillmore (1968), in der Basisstruktur der Sätze explizit zu machen sind. Eine besondere Art von Regeln wird hier vermutlich vonnöten sein. Wir lassen das Problem vorläufig auf sich beruhen.

Für alle Restriktionsregeln besteht das zentrale Problem in der Wahl der restringierenden bzw. der restringierten Entität. Das Problem ist für die meisten Fälle von Restriktionen des Miteinander-Vorkommens noch ungelöst. Nur selten sind die Verhältnisse relativ eindeutig wie beim Verbum im Englischen, für das Chomsky (1965) gezeigt hat, dass das Nomen im Verhältnis zum Verb das Selektionierende ist, das beim Verb die Unterteilung in transitiv und intransitiv bedingt.

Besonders vielfältig und besonders schwierig zu beschreiben sind die Beziehungen zwischen Verb und Adverb und die hier zu beobachtenden Vorkommens-Restriktionen. Es ist unmöglich, im Rahmen dieser Studie die Problematik auch nur zu streifen. Wir engen die Betrachtung sogleich ein in die Beziehungen zwischen aspektuellen Verbalformen und Adverbien. Hier gilt es, ein altes Vorurteil und eine alte Antinomie als solche herauszustellen.

Das Vorurteil besteht in der ungeprüften Annahme, dass Miteinander-Vorkommensrestriktionen von verbalen Aspektformen nur zu Kategorien (Konstituenten) als Ganzem bestünden - und nicht, wie sich für uns ergeben wird, auch zu Merkmalen von Konstituenten; und in der korollaren ebenfalls weitgehend ungeprüften Annahme, dass solche Restriktionen nur zwischen verbaler Aspektform und einer Konstituente "Adverb" bestünden.

Die Antinomie besteht darin, dass gewisse Aspektforscher im Adverb das bedingende (restringierende), in der Verbform das bedingte Element erblicken, während andere Forscher das Verhältnis umgekehrt sehen.

Wir illustrieren diese Antinomie mit einigen bibliographischen Hinweisen. In einem generativ-transformationellen Rahmen will Sae Yamada (1969) das Phänomen Aspekt im Japanischen dadurch erfassen, dass sie Adverbien die determinierende Rolle gegenüber den Verbformen zuschreibt. Für sie ist "Aspect" eine Kategorie vergleichbar NP, VP. Sie will "Aspect" direkt unter dem Knoten Aux und über dem Knoten VP einführen aus der, m.E. richtigen Überlegung heraus, dass "Aspect" der ganzen VP zugeordnet ist. In einer Adjunktionstransformation soll dann später "Aspect" an ADV und V angeschlossen werden. Dazu passt aber nun gar nicht, was sie (S. 39) schreibt: "On ne peut pas considérer les adverbes à la fonction d'indication d'aspect comme des éléments secondaires dans le système d'aspect. Nous sommes ici d'accord avec KAHANE [(1954) H.S.] pour dire que les adverbes jouent toujours le rôle déterminatif dans le système d'aspect. Les groupes verbaux ne sont qu'un reflet de l'adverbe du point de vue de l'aspect ...".

Hinter diesen Zitaten steckt die oben formulierte Antinomie. In Seiler (1952) hatte ich (passim) gesagt, dass im Neugriechischen zum Ausdruck der Aspektfunktionen immer eine verbale Aspektform -nämlich entweder Präsensstamm oder Aoriststamm- anwesend sein müsse, während die Anwesenheit

eines die Aspektfunktion verdeutlichenden Adverbs fakultativ sei. Ich habe allerdings nicht gesagt, dass die Wahl solcher Adverbien durch die Verbalform bedingt werde. Dagegen haben H. und R. Kahane (1954) in ihrer Rezension meines Buches die These aufgestellt, die Wahl der aspektuellen Verbalformen sei bedingt durch Adverbien, die Aspect-Tense-Morpheme "reflect the meaning of the (expressed or unexpressed) adverb" (S. 117). An einem Beispiel gezeigt, gestaltet sich ihre Argumentation wie folgt: Ich hatte (S. 43 No. 4) folgendes minimale Paar mit Opposition der beiden aspektuellen Futurformen in identischer Umgebung angeführt:

- (1) Θὰ σᾶς ἀκούω ὅταν θέλετε  
'I'll always listen to you, whenever you want'
- (2) Θὰ σᾶς ἀκούσω ὅταν θέλετε  
'I'll listen to you; just say when'

Die Übersetzungen sind die von H. und R. Kahane (S. 118). Für sie sind die beiden ὅταν-Audrücke nur scheinbar identisch, nicht aber in Wirklichkeit. Ich will die Möglichkeit einer solchen Annahme durchaus nicht prinzipiell abstreiten; sie scheint mir erwägenswert und antizipiert gewissermassen Überlegungen wie sie sich heutzutage durch die Dichotomie zwischen Oberflächenstruktur und Tiefenstruktur explizieren lassen. Nur vermag ich die zu den Einzelfällen beigebrachten speziellen Gründe nicht ganz zu durchschauen. Zu unserem Beispielpaar schreiben H. und R. Kahane: "The verb form θέλετε in the second (perfective) example may be replaced by the variant θελήσετε, whereas the θέλετε form of the first (imperfective) example cannot be replaced without a change in meaning." Das wird richtig sein - obwohl es Informanten gibt, die auch bei (2) einen Bedeutungsunterschied spüren, wenn das zweite Verb den Aoriststamm statt des Präsensstammes aufweist. Wie dem auch sei, so kann nicht bewiesen werden, dass ein Bedeutungsunterschied bei Substitution in (1) gegenüber (2) nicht von dem Unterschied der beiden Futuraspekte im Hauptverbum herrühre. Diese Auffassung vertritt der schwedische Romanist Arne Klum (1959), der diese Kontroverse - gerade mit Bezug auf dieses Beispielpaar unter dem bezeichnenden Titel: "Qu'est-ce qui détermine quoi?" - aufgegriffen hat (S. 28/29): "Il en résulte qu'il

faut poser que les deux ὄρων sont parfaitement ("réellement") identiques à tous les points de vue. Ce sont les deux séries verbales contrastantes qui ont actualisé les deux éléments aspectuels qu'il faut supposer à l'état virtuel dans cet adverbe néo-grec." Er kommt allerdings im Anschluss, geleitet von glossematischen Überlegungen, noch zu einer sehr viel nuancierteren Beurteilung des allgemeinen Problems, das er mit Recht in den übergreifenden Rahmen der verbo-adverbialen Beziehungen stellt, wozu in erster Linie sein Buch (1961) zu vergleichen ist.

Unsere eigene Meinung geht heute dahin, dass für die Beurteilung der Aspektfunktion das Problem des Determinierens im Sinne des Selektionierens ein Pseudoproblem ist: Weder selektioniert eine aspektuelle Verbform ein Adverb noch auch umgekehrt ein Adverb eine aspektuelle Verbform. Was das Neugriechische angeht, so ist die Kombinierbarkeit der auf der Basis der beiden Verbalstämme Präsens und Aorist gebildeten Verbformen mit Adverbien nahezu unbeschränkt. Insbesondere kommt ein Adverbialausdruck der Dauer ebenso gut mit dem Präsens- wie mit dem Aoriststamm vor.

(3) Πρέπει συνεχῶς νὰ προσέχης (Konj. Präs.)

'Du musst dauernd aufpassen'

(4) Πρέπει συνεχῶς νὰ προσέξης (Konj. Aor.)

'Du musst dauernd aufpassen (auf einen bestimmten Fall)'

Natürlich ändert sich die Bedeutung; aber das ist etwas anderes als selektive Ausschlussverhältnisse. Andererseits lassen sich zahlreiche Beispiele der Kombination eines Adverbialausdrucks der Momentaneität oder Punktualität mit beiden Verbalstämmen finden:

(5) Δὲν πρέπει νὰ ξυπνῶ (Konj. Präs.) ἀπότομα

'Ich soll nicht plötzlich aufwachen'

(6) Δὲν πρέπει νὰ ξυπνήσω (Konj. Aor.) ἀπότομα

'Ich soll nicht plötzlich aufwachen (auf einen bestimmten Fall bezogen)'



In Sprachen wie dem Französischen scheint es sich ähnlich zu verhalten. Man vergleiche:

- el
- (7) La guerre de Cent ans dura en réalité seize ans
  - (8) Il répéta cent fois la même expérience

Hier scheint mit dem passé simple in seiner Interpretation als perfektiv oder punktuell nicht nur der Adverbialausdruck der Dauer oder Wiederholung sondern auch das die Dauer oder Wiederholung enthaltende Verb-Lexem zu konfliktieren. Der Schluss, den H. Weinrich (1964) aus dieser Sachlage gezogen hat, ist der, dass der Begriff "Aspekt" als grammatische Entität zumindest für das Französische ganz aufzugeben sei. Für das Neugriechische würde sich jedenfalls ein analoger Schluss nicht rechtfertigen lassen.

Am Ende dieses Abschnitts sei nun unsere den Determinierungs- bzw. Selektionierungstheorien entgegengesetzte Hypothese formuliert:

Die Indizien für die Existenz von Aspektfunktionen ( -dieser Terminus soll sowohl die signifiant- als auch die signifié-Seite umfassen- ) sind nicht zu suchen in möglichen Ausschlussverhältnissen oder Kontradiktionen zwischen aspektuellen Verbalformen und syntaktisch dazugehörigen Adverbien oder irgendwelchen anderen Konstituenten qua Konstituenten. Sie sind vielmehr zu suchen in den "catènes", die die Verbindung zwischen der die Verbalform enthaltenden Proposition und weiteren, jeweils wieder ein Verb enthaltenden Propositionen, signalisieren. Es kann sich um Haupt- und Nebensatzgefüge handeln; oder um koordinierte Sätze; oder um scheinbar unverbunden nebeneinanderstehende Sätze. Dabei ist das "caténé" einer solchen "catène" für den Informanten und den Kenner der Sprache wenigstens intuitiv erfassbar und umschreibbar. Den schwierigsten Teil einer expliziten Beschreibung bildet die Beschreibung des "caténant". Anhangsweise sei vermerkt, dass der Ausdruck "Verbalaspekt" insofern irreführend ist, als weit mehr an der Aspektfunktion mitwirkt als nur die Verbalform oder eine andere, vereinzelte Kategorie wie das Adverb. Es hat aber trotzdem seine Berechtigung insofern als, in Sprachen wie dem Neugriechischen oder Russischen, bei Aspektfunktionen immer eine Verbform beteiligt ist.

In generativer Ausdrucksweise erhielte man etwa folgende, vorläufige, Formulierung der Hypothese: Die mit dem Terminus Aspektfunktion zusammenzubringenden Erscheinungen lassen sich weder durch Selektions- noch durch Subkategorisierungsregeln noch durch andere Regeln, in denen Konstituenten (Kategorien) als Ganze figurieren, erfassen. Es ist vielmehr mit Merkmalen zu operieren. Es ist eine Regelvorrichtung zu treffen, die die Aspektmerkmale -nennen wir sie [+Aspekt<sub>c</sub>] und [-Aspekt<sub>c</sub>]- einem übergeordneten Knoten PROPOSITION (oder zumindest PREDICATE) zuordnet; von da würden die Merkmale eingebetteten und koordinierten Sätzen mitgeteilt. Ausserdem müsste aber auch eine Zuteilung dieser Merkmale über die Satzgrenze hinaus ermöglicht werden. Weder der theoretische noch der formale Apparat sind zur Zeit ausgebildet und gefestigt genug, dass sich hier schon spezifizierte Regelschemata vorschlagen liessen. Zwei Eigenschaften müssten solche Regelschemata allerdings mit Bestimmtheit haben: 1. Wenn immer [+Aspekt<sub>c</sub>] oder [-Aspekt<sub>c</sub>] eingeführt wird, so müssen an irgendeiner Stelle im Regelschema die grammatischen Morpheme Präsensstamm oder Aoriststamm eingeführt werden so, dass sie in den terminalen Ketten erscheinen. 2. Die Einführung und Verteilung dieser Merkmale auf Konstituenten muss so sein, dass die syntaktische Beschreibung und die daran ansetzende semantische Interpretation dem internalisierten Wissen des native speaker um die Aspektfunktion voll Rechnung tragen.

### 3. Aspekt und Tempus im Neugriechischen

#### 3.1. Kontrastive Tests

Die eben formulierte These wird dadurch einem ersten Test unterworfen, dass die Verhältnisse der Aspektfunktion mit den Verhältnissen der Tempusfunktion konfrontiert werden.

Neugriechisch gehört zu denjenigen "Aspektsprachen", in deren Verbalformen Tempus- und Aspektfunktionen zugleich enthalten sind. Eine der Hauptschwierigkeiten der Beschreibung bestand immer schon darin, das Aspektuelle vom

Temporalen gesondert zu erfassen. Im Neugriechischen ist man dabei noch in der relativ günstigen Lage, dass einige Formkategorien, nämlich die zwei Konjunktive und die zwei Futura, nur durch den Aspekt voneinander unterschieden sind. Aber in den Indikativformen des Präsens und Aorists und im Imperfekt sind virtuell Tempus und Aspekt enthalten. Die Sache wird dadurch wieder komplizierter, dass, wie wir jetzt gelernt haben, die Aspektfunktion gar nicht nur Sache der Verbform ist, sondern in einer "Aspekt-Catena" realisiert wird. Wie sähe nun demgegenüber eine "Tempus-Catena" aus?

Aus der bedeutsamen Arbeit von Kiparsky (1968) ist zu ersehen, dass im Indogermanischen der voreinzelsprachlichen Zeit, aber auch noch im Vedischen und im homerischen Griechisch die Verbformen mit ausgesprochen temporaler, nicht aspektueller, Funktion: Präsens, Präteritum (Imperfekt), Futurum, in einer Tiefenstruktur ("at a deeper level") so zu beschreiben wären, dass diese Tempusfunktionen - sowie die eng damit zusammenhängenden Modusfunktionen als vom Verb getrennte Konstituenten eingeführt werden, etwa als

[ Verb ]	<table border="1" style="border-collapse: collapse; text-align: center;"> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">Adverbial</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 10px;">Past</td> </tr> </table>	Adverbial	Past
Adverbial			
Past			

(l.c. S. 47). Die andere mögliche Alternative der Behandlung der Tempusfunktion wäre die Einführung als Merkmale an anderen Konstituenten; sie wird aber von Kiparsky ausdrücklich verworfen. Er kann für seine Auffassung eine ganze Reihe empirischer Korrelate beibringen, die unter den Termini "conjunction reduction", "predicative function", "complementarity of tense and mood with surface" gruppiert sind.

Man kann nun, versuchsweise und mit aller gebotenen Vorsicht -denn eine neugriechische Verbalform ist gewiss nicht gleichzusetzen mit einer homerischen- für die Tempusfunktion neugriechischer Verben eine analoge Tiefenstruktur ansetzen und zusehen, ob sich für Verbalformen mit Tempusfunktion entsprechende empirische Korrelate einstellen, während sie bei Formen mit dominierender Aspektfunktion gerade fehlen würden.

Unter "predicative function" versteht Kiparsky die Präzifizierbarkeit, Negierbarkeit, Interrogierbarkeit und Kontrastierbarkeit von Kategorien wie Tense. In Sprachen wie dem Englischen ist es nicht möglich, diese Operationen mit den Tempusmorphemen der Verbalformen im engeren Sinne vorzunehmen, wohl aber kann man dies mit den Auxiliaries tun:

(9) As for Dr. No, he has refused and will refuse

Im älteren Gebrauch wiesen die Tempusformen "predicative function" auf, wie die von Kiparsky angeführten Beispiele deutlich zeigen. Diese Funktion scheint im Verlauf der griechischen Sprachgeschichte verlorengegangen zu sein. Im Neugriechischen aber, wo Tempora wie das Futurum (und Modi wie der Konjunktiv) durch Kombination von Partikel und finiter Verbalform gebildet werden, taucht "predicative function" wieder auf:

(10) Ἐὰς ἀκούω (Ind. Präs.) καὶ θὰ σᾶς ἀκούω (Futur I)  
'Ich höre Ihnen zu und werde Ihnen zuhören'

Man kann nun den Fall konstruieren, in dem sich Futur I und Futur II gegenüberstehen, d.h. ein reiner Aspektunterschied ohne Zeitunterschied. Entsprechende Beispiele werden von den Informanten abgelehnt:

(11) \*Ἐὰ σᾶς ἀκούω (Fut. I) καὶ θὰ σᾶς ἀκούω (Fut. II)

Durch Einführung und Entwicklung des Begriffes "complementarity of tense and mood with surface" versucht Kiparsky Erscheinungen im Griechischen und Altindischen zu erklären, wonach Verben oft im Präsens erscheinen, wenn sie durch ein Adverb mit Vergangenheitsbedeutung modifiziert werden. Eine Modifikation eines Tempus Präteritum durch ein präteritales Adverb wäre als ungrammatisch empfunden worden. Präteritale Flexion und präteritales Adverb wären komplementär, indem sie dieselbe Konstituente in der Tiefenstruktur widerspiegeln, die pro Satz nur einmal aufzutreten brauche. Analoges gelte fürs Futur. Im

Neugriechischen sind nun, ganz dazu passend, Konstellationen von präteritalem Adverb und präsentischer Verbalform sehr häufig:

- (12) Προχθὲς ἔρχεται (Präs.) ἕνας φίλος μου καὶ μοῦ λέγει.  
'Vorgestern kam ein Freund von mir und sagte mir ...'

Und ebenso sind Konstellationen von futurischem Adverb und präsentischer Verbalform häufig:

- (13) Ἀύριο ἔρχομαι  
'Morgen komme ich'

Versucht man Analoges für die Aspektfunktion, so fällt der Test wieder negativ aus. Man vergleiche zu dem Zweck die Beispielpaare (3)/(4) und (5)/(6). In (4) steht ein kontinuatives Adverb συνεχῶς "dauernd" bei einer nicht-kontinuativen verbalen Aspektform καὶ προσέξῃς (Konj. Aor.). Aber in Opposition zu dieser Konstruktion gibt es in (3) die Konstruktion kontinuieratives Adverb συνεχῶς und kontinuierative verbale Aspektform καὶ προσέχῃς (Konj. Präs.), und es besteht ein deutlicher Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Sätzen.

Diese Tests konnten hier nur angedeutet werden; sie müssten mit möglichst umfangreichen Material weitergeführt werden. Trotzdem scheint sich dies hier schon abzuzeichnen:

Neugriechische Verbalformen, soweit sie temporale Funktion zeigen, scheinen sich syntaktisch in einer Weise zu verhalten, wie sie von Kiparsky für Verbalformen altindogermanischer Sprachen beschrieben wurde. Dagegen scheinen sich neugriechische Verbalformen mit eindeutiger Aspektfunktion gerade nicht in der beschriebenen Weise zu verhalten: Die entsprechenden Tests verlaufen negativ. Schon für die altindogermanischen Sprachen hatte Kiparsky seinen Tense-Begriff stark eingeschränkt, und zwar auf Präsens, Präteritum und Futur. Aus dem Vedischen scheint klar hervorzugehen, dass der Aorist und das Perfekt, die ursprünglich vorwiegend aspektuell und nicht temporal waren, an solchen syntaktischen Erscheinungen wie "conjunction reduction" nicht beteiligt sind.

Diese Überlegungen sollten zeigen, wie man, über die Betrachtung der blossen Verbalformen hinaus, zu einer umfassenderen und adäquateren Beschreibung der Phänomene Tempus und Aspekt in ihrer Gegensätzlichkeit gelangen kann. Dabei scheint Tempus, jetzt fürs Neugriechische gesehen, im wesentlichen eine Funktion der Verbalform als solcher zu sein; bis zu einem gewissen Grade ist daran noch das temporale Adverb beteiligt (complementarity). Aber Aspekt ist nicht eine Angelegenheit der Verbalform allein und auch nicht der Kombination Adverb plus Verbalform; vielmehr betrifft die Aspektfunktion eine "catène", die sich über Konstituenten von sehr variabler Zahl und Länge erstrecken kann.

### 3.2. Zur semantischen Interpretation der Aspekte

In Seiler (1952) wurden, methodologisch gesehen, im wesentlichen die Verbalformen selbst zur Grundlage der semantischen Beschreibung der Aspekte genommen. Immerhin liessen die ausführlichen Kommentare zu den Einzelbeispielen keinen Zweifel daran, dass bei der Aspektfunktion mehr als nur die Verbalform beteiligt ist. In einer Neuformulierung wird es nötig sein, diese hinzukommenden Faktoren noch expliziter zu machen.

Der kontinuitive Aspekt, für uns jetzt symbolisiert durch das Merkmal [+Aspekt<sub>c</sub>], involviert zweierlei: 1. dass die Handlung einer Proposition einen Ausgangspunkt hat; 2. dass von diesem Ausgangspunkt aus gesehen die Handlung ihren Verlauf nimmt. Dabei kann sich der Ausdruck für 1. und 2. über eine, zwei, oder mehrere Propositionen erstrecken:

(14) Τὴν εἶδε νὰ προσμένῃ μίᾳ στιγμῇ, σὰ νὰ καρτεροῦσε  
νὰ τῆς μιλήσῃ, καὶ τέλος νὰ φεύγῃ

'Er sah wie sie einen Augenblick wartete (Konj. Präs.), als ob sie darauf wartete (Imperfekt), mit ihr zu sprechen (Konj. Aor.), und schliesslich [sah er sie] weggehen (Konj. Präs.)'

Die Kollokation der Lexeme '(zu-)sehen, wie jemand etwas tut' ist ein Beispiel für die oben mit 1. und 2. beschriebene semantische Relation: Es wird ein Ausgangspunkt gesetzt: hier der Beobachtungspunkt des Subjekts des übergeordneten Satzes ( εἶδε 'er sah, wie ...') und eine von diesem Punkt aus verlaufende Handlung (ὡς προσμένη 'wie sie wartete'). Der Kollokation der Lexeme mit ihrer Bedeutung ist derart, dass der nicht-kontinuative Aspekt, von uns jetzt mit dem Merkmal [-Aspekt<sub>c</sub>] symbolisiert, in Kontradiktion dazu stehen würde:

- (15) Τὴν εἶδε ὡς προσμένη μίᾳ στιγμῇ, ...  
'Er sah sie, um einen Augenblick zu warten  
(Konj. Aor.), ...'

Dies wäre eine in sich kaum verständliche Äusserung. Der Aoriststamm προσμεῖν- bewirkt einen Unterbruch; er steht im Widerspruch zu dem Verlaufscharakter der Gesamthandlung.

Für den Aoriststamm in Opposition zum Präsensstamm gilt das bereits 1952 Gesagte: Der Aoriststamm ist der ständige Vertreter der merkmallosen Aspektfunktion: Hier wird nichts über Ausgangspunkt und Verlauf ausgesagt. Diese privative Opposition kann kontextbedingt zu einer äquipollenten werden. Dann beinhaltet diese Aspektfunktion das Gegenteil von Verlauf: den Unterbruch, die Einmütigkeit, die blosser Feststellung der Handlung als Tatsache.

Besondere Schwierigkeiten stellen sich der semantischen Interpretation dort, wo die Verbalformen gleichzeitig Aspektuelles und Temporales beinhalten: Das ist bei den Indikativen des Präsens und Aorists sowie beim Imperfekt der Fall. Ich kann hier nur, in Weiterentwicklung der Untersuchung von 1952, kurz andeuten, wie ich mir den weiteren Gang der Forschung vorstelle.

Da die besagten Verbalformen in ihren Bedeutungen neben Aspektuellem auch Temporales enthalten, war und ist es angezeigt, jene Unterscheidung einzuführen, die beim Tempus gemacht werden muss: Es ist die von uns damals so benannte "situation actualisée" im Gegensatz zur "situation non-actualisée". In einem grundlegenden Aufsatz hat E. Benveniste (1960) die verständlicheren Termini "discours"

und "récit historique" eingeführt. Verglichen werden kann auch das Gegensatzpaar "besprochene" und "erzählte Welt" von H. Weinrich (1964). Die neugriechischen aspekttemporellen Verbalformen lassen sich allerdings durch diese Begriffe der "besprochenen" und "erzählten Welt" nicht erfassen. Die Unterscheidung ist aber wichtig zur Beschreibung der wesentlichen Kontextvarianten in der Bedeutung dieser aspekttemporellen Formen, was bereits 1952 dargetan wurde <sup>2)</sup>.

Für das Verständnis der kontextuellen Varianten der Aspektfunktionen ist ferner auch die Berücksichtigung der lexikalischen Bedeutung der einzelnen Verben von Belang <sup>3)</sup>. Hier eine schematisierende Darstellung der Verhältnisse: Im nicht-aktualisierten Text, also in der Erzählung, finden sich oft längere Reihen von historischen Präsensformen: wir haben es mit [+Aspekt<sub>c</sub>] zu tun. Die Ausgangspunkte dieser verlaufenden Handlungen stehen in linearer Abfolge; die Verben in ihrer lexikalischen Bedeutung haben einen ausgesprochen aktionalen Charakter. Dagegen haben die indikativischen Aoristformen in der Erzählung einen auffallend statischen Bedeutungscharakter; sie versehen eine dem Perfekt sehr verwandte Funktion: die Perfektformen fehlen in der "situation non-actualisée". Es fällt auf die Häufigkeit medialer Formen; ferner die Häufigkeit lexikalischer Bedeutungen aus der Sphäre der psychisch-seelischen Zustände.

Im "discours", d.h. im Dialog, sind die Verhältnisse genau umgekehrt. Stehen in einem "discours"-Text mehrere Präsensformen nebeneinander, so ist der "Ausgangspunkt" aller dieser Verlaufshandlungen mit dem Standpunkt des Sprechers gleichgesetzt. Dadurch fällt diesen Ausdrücken ein Merkmal "statisch" zu; es fällt auf die Häufigkeit von Medialformen und, wie beim Aorist im "récit historique", die Häufigkeit lexikalischer Bedeutungen aus der Sphäre der psychisch-seelischen Zustände. Dagegen haben die Aoristformen im "discours" einen ausgesprochen aktionalen Charakter. Ein Indiz dafür ist die Tatsache, dass fast jedes Verbum im Ind. Aorist im "discours" in delokutiver Weise



gebraucht werden kann: mit dem Aussprechen wird gleichzeitig die Handlung als vollzogen hingestellt <sup>4)</sup>.

- (16) "Ελα αύριο νά μοῦ δώσης εἴκοσι δραχμές καί τὸ πῆρες τὸ αὐτοκίνητο  
'Gib mir morgen zwanzig Drachmen, und damit hast Du [wörtl. du nahmst es] das Auto'  
Weitere Beispiele bei Seiler (1952), S. 67 ff.

Schematisch dargestellt sind dies die Verhältnisse:

(17)	"récit historique"	"discours"
Präsensstamm	aktional	statisch
Aoriststamm	statisch	aktional

Man mag aus dieser sehr verkürzenden Darstellung der Verhältnisse trotzdem die Art der Zusammenhänge abschätzen, die die Aspektfunktion mit der Tempusfunktion, mit dem Unterschied zwischen "récit historique" und "discours", mit der lexikalischen Bedeutung der einzelnen Verben und schliesslich mit dem Wechsel zwischen aktionaler und statischer Darstellung der Vorgänge in einem Text verbinden.

### 3.3: Aspektfunktion: eine propositionsverbindende "catène"

Die zukünftige Aspektforschung wird, gerade auf dem Gebiet der neugriechischen Aspekte, noch eingehender als bisher die über die einzelne Verbalform und über die Konstruktion Verb-Adverb hinausgreifende Natur der Aspektfunktion empirisch und theoretisch zu substantzieren haben. Es wurde bereits in der Arbeit von 1952 behauptet, dass solche Funktionen wie 1. das Subjekt des Satzes (Zentrum des kommunikativen Interesses), 2. das sprechende Subjekt, 3. der Agens (dort "sujet agissant" genannt) ganz wesentlich an der Aspektfunktion beteiligt seien. Es fehlt aber noch an einer genügend breiten Materialsammlung und an einer genügend expliziten Formulierung dieser Hypothese.

## Bibliographie

- Benveniste, Emile 1959 Les relations de temps dans le verbe français, BSL 54:69-82 [abgedruckt in: Benveniste 1966: Problèmes de linguistique générale, Paris, 237-50]
- Chomsky, Noam 1965 Aspects of the Theory of Syntax  
Cambridge, Mass.
- Fillmore, Ch.F. 1968 The Case for Case  
in: Bach, E. & R.J. Harms (eds.):  
Universals in Linguistic Theory  
New York, 1-88
- Frei, Henri 1962 L'unité linguistique complexe  
Lingua 11:128-40
- Kahane, Henry & 1954 Review of "L'aspect et le temps dans  
Renée le verbe néo-grec" by Hansjakob Seiler  
Language 30:115-23
- Kiparsky, Paul 1968 Tense and Mood in Indo-European Syntax  
Foundations of Language 4:30-57
- Klum, Arne 1959 Qu'est-ce qui détermine quoi?  
Réflexions sur les rapports entre les  
verbes et les adverbes exprimant une  
date, Studia Neophilologica 31:19-31
- id. 1961 Verbe et adverbe. Etude sur le système  
verbal indicatif et sur le système de  
certains adverbes de temps à la  
lumière des relations verbo-adverbiales  
dans la prose du français contemporain  
[=Studia Romanica Upsaliensia 1]  
Stockholm: Almqvist & Wiksell
- Koschmieder, Erwin 1930 Durchkreuzung vom Aspekt- und Tempus-  
system im Präsens, Zeitschrift für  
Slavische Philologie 7:341-58
- Koschmieder-Schmid, 1967 Vergleichende griechisch-slavische  
Käthe Aspektstudien [=Slavistische Beiträge,  
Band 13] München
- Seiler, Hansjakob 1952 L'aspect et le temps dans le verbe  
néo-grec [=Collection de l'Institut  
d'Etudes Byzantines et Neo-helléniques  
de l'Université de Paris, No. 14]  
Paris
- id. 1968 Probleme der Verbsubkategorisierung  
mit Bezug auf Bestimmungen des Ortes  
und der Zeit, Lingua 20:337-67
- Weinrich, Harald 1964 Tempus. Besprochene und erzählte Welt  
Stuttgart
- Yamada, Sae 1969 Une considération sur les phénomènes  
d'aspect dans la langue japonaise  
Linguistische Berichte 1:36-46